

# Microlearning als Lernform für Gemein sinn und professionelle Verantwortung

## *Recht lernen, Verantwortung teilen*

Carina Janka,<sup>1</sup> Yvonne Fuchs<sup>2</sup>

DOI: <https://doi.org/10.53349/re-source.2026.i1.a1502>

### **Zusammenfassung**

Professionelles Handeln in hoch regulierten Berufsfeldern erfordert nicht nur fachliches Wissen, sondern geteilte Orientierungen, Verantwortung und Handlungssicherheit. Am Beispiel des Pflegebereichs zeigt sich, wie rechtliche Unsicherheiten den Berufsalltag belasten und gemeinsames, verantwortliches Handeln erschweren können. Vor diesem Hintergrund gibt es Microlearning als Lernform, die rechtliche Bildung arbeitsintegriert, niedrigschwellig und praxisnah ermöglicht. Microlearning ist dabei nicht primär technisches Format, sondern pädagogischer Zugang, der Gemein  
sinn fördert, indem rechtliche Orientierung zur gemeinsamen Ressource wird. Durch kurze, fokussierte Lerneinheiten werden beispielsweise Pflegefachpersonen befähigt, rechtliche Anforderungen nicht nur individuell zu bewältigen, sondern professionelles Handeln kollektiv abzusichern. Das Praxisprojekt verdeutlicht, dass rechtliche Weiterbildung so zur Stärkung von Selbstwirksamkeit, Verantwortung und solidarischem Handeln beitragen kann und leistet damit einen Beitrag zur Diskussion von Lernen als Voraussetzung professioneller Verantwortung.

**Stichwörter:** Microlearning, Gemein  
sinn, professionelle Verantwortung, rechtliche Bildung

## **1 Lernen unter rechtlicher Verantwortung**

Fachpersonen in hoch regulierten Berufsfeldern stehen in ihrem beruflichen Alltag vor besonderen Anforderungen. Ihr professionelles Handeln ist durch gesetzliche Vorgaben, institutionelle Rahmenbedingungen und ein hohes Maß an Verantwortung geprägt. Besonders im Pflegebereich wird deutlich, dass rechtliche Unsicherheiten das professionelle Handeln nicht

---

<sup>1</sup> Hochschule Burgenland, Masterstudiengang E-Learning und Wissensmanagement.  
E-Mail: [2410364033@hochschule-burgenland.at](mailto:2410364033@hochschule-burgenland.at)

<sup>2</sup> Hochschule Burgenland, Masterstudiengang E-Learning und Wissensmanagement.  
E-Mail: [2410364038@hochschule-burgenland.at](mailto:2410364038@hochschule-burgenland.at)

nur verkomplizieren, sondern in zentralen Situationen lähmen können. Rechtliche Komplexität erscheint dabei weniger als Lernanlass denn als zusätzliche Belastung im Arbeitsalltag.

Diese Unsicherheiten betreffen jedoch nicht allein einzelne Pflegefachpersonen. Professionelles Handeln in der Pflege ist stets in kollektive Zusammenhänge eingebettet: Verantwortung wird im Team getragen, Entscheidungen wirken sich auf Patient\*innen ebenso aus wie auf Kolleg\*innen und Institutionen. Rechtliche Handlungssicherheit bildet damit eine zentrale Voraussetzung für Gemeinsinn im professionellen Kontext – verstanden als geteilte Orientierung, die verantwortliches und solidarisches Handeln im Pflegealltag ermöglicht.

Microlearning greift dabei diese Unsicherheiten auf und versteht sie als pädagogischen Möglichkeitsraum, statt als Defizit. Durch Microlearning wird ein Bildungsraum eröffnet, in dem das scheinbar „Unmögliche“ – eine rechtssichere Dokumentation unter massivem Zeit- und Handlungsdruck – denkbar, reflektierbar und handhabbar wird. Bildung fungiert dabei als Scharnierstelle zwischen Denken und Handeln, indem rechtliche Normen nicht nur vermittelt, sondern in individuelle und gemeinsame Handlungsentwürfe übersetzt werden. Damit verschiebt sich der Fokus von der bloßen Anpassung an rechtliche Vorgaben hin zu einer Erwachsenenbildung, die es Pflegefachpersonen ermöglicht, Handlungsspielräume zu erkennen und verantwortungsvoll zu nutzen (Yunianti et al., 2025). Diese Anforderung ist zugleich in einen breiteren gesellschaftlichen Transformationsprozess eingebettet. Im Kontext der Transformation zur „Society 5.0“ wird in einer Arbeitswelt, die Fachkräfte permanent mit neuen Informationen konfrontiert, die Fähigkeit, Wissen effizient zu filtern, zu verarbeiten und zu behalten, zu einer essenziellen Schlüsselqualifikation (21st-century skill). Microlearning dient hier nicht nur der Wissensvermittlung, sondern als Werkzeug, um in einer technologisierten Umgebung kritisches Denken und Problemlösefähigkeit aufrechtzuerhalten (Yunianti et al., 2025).

## 2 Rechtliche Handlungssicherheit als Bildungsfrage

Die dargestellten Herausforderungen verdeutlichen, dass rechtliche Handlungssicherheit im Pflegebereich nicht allein durch formale Qualifikationen gewährleistet werden kann. Vielmehr erfordert sie kontinuierliche Lern- und Weiterbildungsprozesse, die den spezifischen Bedingungen des pflegerischen Arbeitsalltags Rechnung tragen. In hoch regulierten Berufsfeldern wie der Pflege stellt sich daher die Frage, wie rechtliche und ethische Kompetenzen so vermittelt werden können, dass sie praxisnah, nachhaltig und arbeitsintegriert wirksam werden. Rechtliche Bildung ist dabei nicht nur als individuelle Kompetenzentwicklung zu verstehen, sondern als Voraussetzung für geteilte Orientierung und verantwortliches gemeinsames Handeln im professionellen Kontext.

Rechtliche Kompetenzen stellen eine zentrale Voraussetzung professionellen Handelns im Pflegebereich dar. Durch die Einführung der Vorbehaltsaufgaben gemäß § 4 Pflegeberufgesetz (PflBG) wurde die rechtliche Verantwortung von Pflegefachpersonen klar definiert und erweitert. Pflegefachpersonen sind verpflichtet, zentrale Aufgaben wie die Erhebung des

Pflegebedarfs, die Steuerung des Pflegeprozesses sowie die Qualitätssicherung eigenverantwortlich durchzuführen. Diese Regelungen dienen dem Schutz der Patient\*innen sowie der Qualitätssicherung pflegerischer Leistungen (Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft, 2024).

Mit der Ausweitung dieses Verantwortungsbereichs gehen haftungsrechtliche Konsequenzen einher. Studien zeigen, dass Pflegefachpersonen die komplexen rechtlichen Anforderungen ihres Berufs häufig nur unzureichend kennen oder im Arbeitsalltag schwer einschätzen können. Daraus ergibt sich ein erhöhter Bedarf an kontinuierlicher, arbeitsintegrierter Weiterbildung, insbesondere im Bereich rechtlicher und ethischer Kompetenzentwicklung. Rechtliche Bildung erhält damit eine kollektive Dimension, da sie nicht nur individuelles Handeln absichert, sondern professionelle Praxis insgesamt stabilisiert (Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft 2024).

In der qualitativen Studie von Wang et al. (2024) äußerten Pflegekräfte deutliche Unsicherheiten im Umgang mit den rechtlichen Rahmenbedingungen ihres Berufs. Die Befragten beschrieben Gesetze und Vorschriften als schwer verständlich und bemängelten, dass rechtliche Inhalte in der Ausbildung nur unzureichend vermittelt würden. Zwar gaben 44 % an, beim Berufseinstieg rechtliche Schulungen erhalten zu haben, diese wurden jedoch überwiegend als unbefriedigend bewertet. Als sinnvoll erachteten die Pflegekräfte praxisnahe Schulungsformate mit einer Dauer von zwei bis vier Stunden im Rahmen der Einarbeitung sowie regelmäßig stattfindende Fortbildungen. Besonders relevant seien dabei Inhalte zu Patient\*innenrechten sowie zum rechtlichen Eigenschutz. Zudem wurde eine stufengerechte Ausgestaltung der Schulungsprogramme gefordert. Die Studie zeigt außerdem erhebliche Unterschiede im individuellen Rechtsbewusstsein und im Umgang mit Haftungsfragen, was auf einen strukturellen Bedarf an systematischer rechtlicher Weiterbildung hinweist (Wang et al., 2024).

Die beschriebenen Defizite spiegeln sich auch im menschenrechtlichen Diskurs wider. Eine Studie des Deutschen Instituts für Menschenrechte zeigt, dass Pflegekräfte zwar über ein grundlegendes Bewusstsein für Menschenwürde und ethische Verantwortung verfügen, jedoch nur begrenzt über ihre eigenen Rechte sowie über die rechtlichen Rahmenbedingungen in der Pflege informiert sind. In der Praxis führt dies häufig zu Unsicherheiten, die sich negativ auf die Selbstbestimmung und Sicherheit pflegebedürftiger Menschen auswirken (Aronson & Mahler, 2016). Hinzu kommt, dass die ungleiche Qualifizierung innerhalb von Pflegeteams – etwa zwischen examiniertem und nicht examiniertem Personal – eine erhebliche Herausforderung darstellt. Fachkräfte müssen Fehler weniger qualifizierter Kolleginnen und Kollegen ausgleichen, was zu zusätzlicher Belastung und erhöhtem rechtlichem Risiko führt (Aronson & Mahler, 2016).

Vor diesem Hintergrund rücken didaktische Konzepte der beruflichen Erwachsenenbildung in den Fokus, die auf kurze, flexible und bedarfsorientierte Lernformate setzen. Digitale Lernansätze wie Microlearning werden in der Bildungsforschung zunehmend als geeignete Antwort auf zeitliche Verdichtung, hohe Arbeitsbelastung und heterogene Lernvoraussetzun-

gen diskutiert. Sie adressieren strukturelle Bedingungen beruflicher Praxis, unter denen Lernen nicht isoliert, sondern in sozialen und organisatorischen Zusammenhängen stattfindet.

Microlearning wird in der Erwachsenenbildungsforschung als didaktisches Konzept beschrieben, das auf kurze, in sich abgeschlossene Lerneinheiten setzt und insbesondere für arbeitsintegrierte Lernsettings geeignet ist (De Gagne et al., 2019). Für Weiterbildungskontexte mit hoher Arbeitsverdichtung bietet dieser Ansatz besondere Vorteile, da Lernprozesse in kurzen Zeitfenstern stattfinden können und eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit Lerninhalten ermöglichen. Empirische Studien zeigen, dass Microlearning-Ansätze im Gesundheits- und Pflegebereich positive Effekte auf Wissenserwerb, Handlungssicherheit und Lernzufriedenheit haben, insbesondere wenn Lerninhalte arbeitsplatznah, klar strukturiert und praxisbezogen aufbereitet sind (De Gagne et al., 2019; Zarshenas et al. 2022; Haghighat et al. 2023).

Weitere Ergebnisse aus einer Studie zur Traumaversorgung weisen in eine ähnliche Richtung. Die Teilnehmer\*innen, die mit kurzen videobasierten Lerneinheiten von drei bis sieben Minuten arbeiteten, erzielten nicht nur signifikant bessere Lernergebnisse, sondern äußerten auch eine höhere Zufriedenheit mit dem Lernprozess. Als Gründe dafür nennen die Autor\*innen insbesondere die übersichtliche Struktur der Inhalte, deren multimediale Aufbereitung sowie den ausgeprägten Praxisbezug. Diese Eigenschaften gelten als zentrale Charakteristika des Microlearning-Ansatzes (Haghighat et al., 2023).

Klassische Fortbildungen leiden oft darunter, dass das Wissen auf Vorrat gelernt wird und im Moment der Anwendung bereits verblasst ist. Microlearning adressiert dieses Problem durch den Ansatz des „Just-in-Time Learning“. Lerninhalte werden im Sinne des Microlearnings so bereitgestellt, dass sie exakt im Moment des Bedarfs (Point of Need) abrufbar sind. Dies ist im Gesundheitswesen besonders kritisch, da es die Lücke zwischen theoretischem Wissen und praktischer Anwendung schließt und so unmittelbar zur Fehlervermeidung beiträgt. Die Technologie transformiert das Lernen somit von einem separierten Ereignis zu einer integrierten Hilfestellung im Arbeitsprozess (Yunianti et al., 2025).

### 3 Didaktische Überlegungen zum Microlearning

Anstatt Bildung als reine Anpassung an bestehende Gesetzestexte zu verstehen, wird Wissenszuwachs nicht ausschließlich individuell konzipiert, sondern als sozial eingebettete Praxis, in der professionelle Orientierung geteilt und gemeinsames Handeln abgesichert wird. Die Aufbereitung komplexer rechtlicher Zeitwerte und Vorgaben in bite-sized chunks folgt daher nicht allein dem Prinzip der didaktischen Reduktion, sondern eröffnet gezielt kognitive Freiräume. Durch die Verringerung der kognitiven Belastung (Cognitive Load) wird es den Lernenden ermöglicht, das Gelernte nicht nur zu memorieren, sondern aktiv in ihr berufliches Selbstverständnis und in gemeinsame Handlungskontexte zu integrieren (Yunianti et al., 2025).

Diese Entlastung schafft Raum für eine weitere Perspektive im Kleinen: Pflegekräfte werden befähigt, über die bloße bürokratische Vorschrift hinauszublicken und rechtliches Wissen als Ressource für eine gerechtere, sichere und professionell verantwortete Versorgung zu begreifen. Rechtliche Bildung wird damit zu einer Voraussetzung solidarischen Handelns im Pflegealltag. Ein E-Learning-Modul im Sinne des Microlearning schafft einen Raum, in dem professionelles Handeln nicht nur normkonform, sondern auch reflexiv und zukunftsorientiert – und damit gemeinschaftlich verantwortet – erprobt werden kann.

### 3.1 Kognitive Entlastung und Microlearning

Die didaktische Gestaltung der Microlearning-Einheiten im Pflegekontext stützt sich auf Erkenntnisse der Lernpsychologie, insbesondere auf die Prinzipien des verteilten Lernens (Spacing), der aktiven Wissensabfrage (Retrieval Practice) und des gezielten Feedbacks. Diese Elemente gelten als entscheidend für die nachhaltige Verankerung und den Transfer von Wissen in die berufliche Praxis (Martinengo et al., 2024).

Das Prinzip des Spacing beschreibt das zeitlich gestaffelte Wiederholen von Lerninhalten über mehrere Sitzungen hinweg. In einer systematischen Übersichtsarbeit zeigten Martinengo et al. (2024), dass „spaced digital education“ – also wiederholtes Lernen über klar definierte Zeitintervalle – das Wissen, die Anwendung von Fertigkeiten und sogar klinisch relevantes Verhalten bei Gesundheitsfachkräften signifikant verbessert. Zeitlich verteilte Lerneinheiten führten zu einem langfristig stabileren Wissenserhalt als kompakte Lernsessions, was besonders für den Pflegealltag mit begrenzten Lernzeiten von Vorteil ist (Martinengo et al., 2024). Durch diese zeitliche Verteilung kann rechtliche Orientierung wiederholt aufgegriffen und als gemeinsamer Referenzrahmen professionalisiert werden.

### 3.2 Aktivierung, Feedback und geteilte Verantwortung

Neben der zeitlichen Verteilung spielt die Retrieval Practice, also der aktive Wissensabruf, eine zentrale Rolle. Das wiederholte Abrufen bereits erlernter Inhalte – etwa durch Quizfragen – fördert die Wissensfestigung stärker als reine Wiederholung oder passives Lesen. Der aktive Abruf aktiviert kognitive Verknüpfungen und erleichtert so den Transfer in neue Handlungssituationen. Diese Erkenntnis lässt sich direkt auf Microlearning-Formate übertragen, die durch kurze Quiz- oder Reflexionsaufgaben rechtliches Wissen gezielt reaktivieren und konsolidieren (Trumble et al., 2024). Auf diese Weise wird Lernen zu einer Praxis, die gemeinsames professionelles Handeln unterstützt und absichert.

Ergänzend spielt Feedback eine zentrale Rolle für den Lernerfolg. Strukturierte, zeitnahe Rückmeldungen verbessern die Selbstreflexion und Selbstwirksamkeit von Lernenden im Gesundheitswesen. Effektives Feedback sollte spezifisch, lernzielorientiert und regelmäßig gegeben werden, um Lernprozesse zu steuern und Wissen nachhaltig zu festigen. In Microlearning-Sequenzen kann dies durch unmittelbare Rückmeldungen nach Übungsaufgaben oder Selbsttests umgesetzt werden (Fuentes-Cimma et al., 2024). Feedback unterstützt dabei

nicht nur individuelles Lernen, sondern fördert die Reflexion gemeinsamer professioneller Standards.

Die Wirksamkeit dieses Ansatzes zeigt sich nicht nur auf kognitiver Ebene (Wissenserhalt), sondern manifestiert sich laut aktuellen systematischen Reviews auch in messbaren verhaltensbezogenen Ergebnissen (Behavioral Outcomes). Dazu zählen gesteigerte Abschlussraten von Lerneinheiten, ein höheres Engagement in der Anwendung des Gelernten sowie eine verbesserte Aufgaben-Performance im Arbeitsalltag. Microlearning fördert somit den direkten Transfer von der Bildschirm-Simulation in das reale professionelle Handeln (Monib et al., 2025). Insgesamt belegen diese Befunde, dass Microlearning dann besonders effektiv ist, wenn es zeitlich verteilt, aktivierend und rückmeldeorientiert gestaltet wird. Durch die Kombination von Spacing, Retrieval Practice und Feedback entsteht ein lernpsychologisch fundiertes Setting, das rechtliche und fachliche Kompetenzen in der Pflege nachhaltig stärkt und zugleich zur Entwicklung geteilter Verantwortung im professionellen Handeln beiträgt.

## 4 Konzeption und Umsetzung im Pflegekontext

Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, dass rechtliche Handlungssicherheit im Pflegebereich nicht allein durch formale Qualifikationen hergestellt werden kann, sondern kontinuierliche, arbeitsintegrierte Lerngelegenheiten erfordert. Vor diesem Hintergrund wurde ein Praxisprojekt konzipiert, das die im theoretischen Rahmen beschriebenen Herausforderungen aufgreift und Microlearning als konkretes Weiterbildungsformat im Pflegekontext erprobt. Im Zentrum steht die Entwicklung eines modularen digitalen Kurses für Pflegefachpersonen, die im Berufsalltag mit der Durchführung von Pflegegeldeinstufungen betraut sind.

Relevant für dieses Projekt ist, dass Pflegegeldeinstufungen eine hohe rechtliche Relevanz besitzen und zugleich unter Bedingungen erheblichen Zeitdrucks erfolgen. Pflegefachpersonen müssen rechtliche Vorgaben, fachliche Kriterien und dokumentationsbezogene Anforderungen sicher anwenden, häufig ohne ausreichend Gelegenheit zur vertieften Auseinandersetzung im Arbeitsalltag. Ziel des Praxisprojekts ist es daher, rechtliche Orientierung im Zusammenhang mit der Pflegegeldeinstufung niedrigschwellig, kontinuierlich und arbeitsnah verfügbar zu machen.

### 4.1 Modulstruktur und didaktische Gestaltung

Für eine zielgerichtete Architektur orientiert sich das Design des Kurses an einem aktuellen Framework für Microlearning, das drei Dimensionen berücksichtigt:

- individuelle Differenzen (z. B. Vorwissen, digitale Kompetenz),
- situationale Differenzen (z. B. Zeitdruck, technische Ausstattung am Arbeitsplatz)
- und fachliche Differenzen (Komplexität des Rechtsgebiets).

Nur wenn diese Dimensionen in Einklang gebracht werden, kann die Diskrepanz zwischen starren Lerninhalten und flexiblen Arbeitsanforderungen überwunden werden (Monib et al., 2025). Das Lernangebot wurde als modular aufgebauter Moodle-Kurs konzipiert. Der Kurs besteht aus mehreren in sich abgeschlossenen Modulen, die jeweils ein klar umrissenes Thema der Pflegegeldeinstufung behandeln. Dazu zählen unter anderem die rechtlichen Grundlagen der Einstufung, die fachliche Einschätzung des Pflegebedarfs sowie die rechtssichere Dokumentation im eingesetzten IT-System. Jedes Modul fokussiert ein spezifisches Lernziel. Diese modulare Struktur soll Überforderung vermeiden und den Lernenden ermöglichen, gezielt jene Inhalte aufzurufen, die im jeweiligen beruflichen Kontext aktuell relevant sind.

Ein zentrales Gestaltungsprinzip des Praxisprojekts besteht darin, den Umfang der vermittelten Inhalte konsequent auf jene rechtlichen Aspekte zu begrenzen, die für die Durchführung von Pflegegeldeinstufungen im beruflichen Alltag tatsächlich relevant sind. Vermittelt werden daher keine umfassenden juristischen Regelwerke oder abstrakten Paragraphenfolgen, sondern ausgewählte rechtliche Grundlagen, die unmittelbar handlungsleitend sind. Rechtliches Wissen wird stets in Verbindung mit konkreten Praxisbeispielen, typischen Entscheidungssituationen und realen Dokumentationsanforderungen aufbereitet. Ziel ist es nicht, Pflegefachpersonen juristisch auszubilden, sondern ihnen eine verlässliche Orientierung für rechtssensibles Handeln in konkreten Arbeitssituationen zu bieten.

Die Auswahl und Aufbereitung der Inhalte folgt damit einem klaren Praxisbezug: Gelernt wird ausschließlich das, was im Kontext der Pflegegeldeinstufung benötigt wird, um Entscheidungen nachvollziehbar zu treffen, Dokumentationen rechtssicher zu erstellen und Verantwortung im Team abzustimmen. Durch diese bewusste Fokussierung wird vermieden, dass Lernende mit rechtlichen Informationen konfrontiert werden, die für ihre berufliche Praxis keine unmittelbare Bedeutung haben. Gleichzeitig erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass das Gelernte im Arbeitsalltag tatsächlich angewendet und als gemeinsame Bezugnahme genutzt wird.

Die einzelnen Lerneinheiten innerhalb der Module sind außerdem bewusst kurzgehalten, um eine Nutzung während des Arbeitsalltags zu ermöglichen. Microlearning wird hier nicht als zusätzliches Lernangebot außerhalb der Arbeit verstanden, sondern als integraler Bestandteil beruflicher Praxis. Die Bearbeitung einzelner Einheiten ist so konzipiert, dass sie in kurzen Zeitfenstern – etwa zwischen zwei Arbeitsschritten oder im Rahmen bestehender Pausen – erfolgen kann. Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass Pflegefachpersonen häufig keinen Zugang zu längeren, zusammenhängenden Lernzeiten haben. Durch die digitale Umsetzung im Moodle-Format ist der Kurs zeit- und ortsunabhängig nutzbar und kann flexibel in unterschiedliche Arbeitssettings integriert werden. Diese Ausrichtung entspricht der Auffassung, berufliche Lernumgebungen als eine Vielzahl situativer „Mikro-Lerngelegenheiten“ zu begreifen, die sich unmittelbar aus dem Arbeitsalltag heraus ergeben (Isba et al., 2020).

Didaktisch folgen die Module einem klaren Aufbau. Nach der Vermittlung eines zentralen Inhalts – beispielsweise eines rechtlichen Aspekts der Pflegegeldeinstufung – schließt sich

jeweils ein kurzes Quiz an, das dem aktiven Abruf des Gelernten dient. Diese Form der Wissensüberprüfung unterstützt nicht nur die Festigung der Inhalte, sondern ermöglicht den Lernenden auch eine unmittelbare Rückmeldung zum eigenen Lernstand. Ergänzend enthalten die Module Reflexionsfragen, die dazu anregen, das vermittelte Wissen auf konkrete Situationen im beruflichen Alltag zu beziehen. Diese Fragen zielen weniger auf die Abfrage von Fakten als auf das Nachdenken über typische Entscheidungssituationen, Abstimmungsprozesse im Team und die gemeinsame Absicherung professionellen Handelns.

Ergänzend zur textbasierten Aufbereitung werden zentrale Inhalte des Kurses durch kurze Videosequenzen vermittelt. Diese Kurzvideos dienen nicht der umfassenden Darstellung rechtlicher Zusammenhänge, sondern der gezielten Veranschaulichung praxisrelevanter Aspekte der Pflegegeldeinstufung. In den Videos werden typische Handlungssituationen, Entscheidungslogiken und dokumentationsbezogene Abläufe aufgegriffen, wie sie im pflegerischen Alltag regelmäßig auftreten. Die visuelle Darstellung unterstützt insbesondere jene Lernenden, für die rein textbasierte Inhalte schwer zugänglich sind und erleichtert den Transfer des Gelernten in konkrete berufliche Situationen.

Zugleich erfüllen die Kurzvideos eine verbindende Funktion zwischen individueller Wissensaneignung und gemeinsamer professioneller Praxis. Sie schaffen gemeinsame Bilder, Begriffe und Bezugspunkte, auf die sich Pflegefachpersonen im Arbeitsalltag beziehen können. Dadurch unterstützen sie nicht nur das individuelle Verständnis, sondern auch die kollektive Verständigung über rechtlich sensibles Handeln im Team. Die Kombination aus Video, Quiz und Reflexionsfragen trägt somit dazu bei, rechtliche Orientierung nicht nur zu vermitteln, sondern als gemeinsam geteilte Grundlage professionellen Handelns zu etablieren.

Über die kognitive Wissensvermittlung hinaus verfolgt das Praxisprojekt explizit affektive Lernziele. Die modulare Struktur, die kurze Dauer der Einheiten sowie die Kombination aus Wissensvermittlung, Quiz und Reflexion sollen zur Stärkung der Selbstwirksamkeit beitragen und Vertrauen in das eigene rechtliche Handeln fördern. Rechtliche Anforderungen werden nicht als abstrakte Vorgaben vermittelt, sondern als handhabbare Orientierung für konkrete berufliche Situationen erfahrbar gemacht. Auf diese Weise wird rechtliches Wissen zu einer Ressource, die nicht nur individuell verfügbar ist, sondern auch als gemeinsame Bezugnahme im professionellen Handeln dienen kann.

Die didaktische Gestaltung orientiert sich an grundlegenden Prinzipien der Erwachsenenbildung, insbesondere an der Reduktion kognitiver Belastung, der klaren Strukturierung der Inhalte und der Anknüpfung an bestehende berufliche Erfahrungen.

## **4.2 Nutzung des Lernangebots als gemeinsame Referenz im Arbeitsalltag**

Das Lernangebot ist nicht ausschließlich als individuelles Selbstlernformat konzipiert, sondern eröffnet gezielt Anknüpfungspunkte für kollektive Bezugnahme im pflegerischen Arbeitsalltag. Die einzelnen Module und Lerneinheiten können als gemeinsame Referenz dienen, etwa

zur Vorbereitung auf anspruchsvolle Pflegegeldeinstufungen, zur Klärung von Dokumentationsfragen oder zur Abstimmung innerhalb des Teams. Rechtliches Wissen wird damit nicht nur individuell rezipiert, sondern potenziell zum Gegenstand gemeinsamer Verständigungsprozesse.

Diese Ausrichtung trägt dem Umstand Rechnung, dass rechtlich sensibles Handeln im Pflegealltag selten isoliert erfolgt. Entscheidungen zur Pflegegeldeinstufung sind häufig in Arbeitsprozesse eingebettet, die Abstimmung, Rückversicherung und kollektive Verantwortung erfordern. Das Lernangebot unterstützt diese Praxis, indem es einheitliche Orientierungsgrundlagen bereitstellt, auf die sich Pflegefachpersonen gemeinsam beziehen können, ohne auf informelle Wissensbestände oder individuelle Auslegungen angewiesen zu sein.

Zugleich ermöglicht die modulare Struktur eine flexible Nutzung des Kurses in unterschiedlichen organisationalen Kontexten. Inhalte können bei Bedarf wiederholt, gezielt herangezogen oder im Team besprochen werden, ohne dass der gesamte Kurs durchlaufen werden muss. Lernen wird damit nicht als linearer Prozess verstanden, sondern als situativ aktivierbare Ressource, die sich an den Anforderungen des Arbeitsalltags orientiert. Diese Offenheit der Nutzung unterstützt die Integration des Lernangebots in bestehende Routinen und begünstigt eine nachhaltige Verankerung rechtlicher Orientierung in der beruflichen Praxis. In dieser Form trägt das Praxisprojekt dazu bei, Lernen als gemeinsamen Bezugspunkt im Arbeitsalltag zu etablieren, ohne zusätzliche formale Anforderungen oder zeitliche Belastungen zu erzeugen. Rechtliche Bildung wird nicht externalisiert, sondern in bestehende Arbeitsprozesse eingebettet und dadurch als selbstverständlicher Bestandteil professionellen Handelns erfahrbar gemacht.

## 5 Lernen als geteilte Verantwortung

Der Beitrag macht deutlich, dass Lernen in hoch regulierten Berufsfeldern nicht allein als individuelle Kompetenzentwicklung verstanden werden kann. Am Beispiel des Pflegebereichs zeigt sich vielmehr, dass Lernen dort eine ordnende und stabilisierende Funktion für professionelles Handeln übernimmt. Gemeinsinn entsteht in diesem Zusammenhang nicht primär aus individueller Haltung, sondern aus gemeinsam geteilten Orientierungen, die im Arbeitsalltag handlungsleitend wirken.

Diese Perspektive rückt Lernen in die Nähe demokratischer Verantwortung. Professionelles Handeln wird dort möglich, wo Wissen nicht exklusiv verfügbar ist, sondern geteilt, anschlussfähig und gemeinsam nutzbar bleibt. Bildungsangebote übernehmen damit eine vermittelnde Rolle zwischen rechtlichen Anforderungen, beruflicher Praxis und kollektiver Verantwortung. Lernen wird zu einer sozialen Infrastruktur, durch die Verständigung, Abstimmung und Verantwortungsübernahme im Alltag überhaupt erst praktikabel werden.

Gerade im Pflegekontext zeigt sich, dass solche Lernstrukturen nicht nur fachliche Sicherheit herstellen, sondern auch zur Entlastung und Stabilisierung professioneller Praxis beitra-

gen können. Gemeinnut wird damit nicht vorausgesetzt oder moralisch eingefordert, sondern als Ergebnis strukturell gestützter Lernprozesse verstanden.

Der Beitrag versteht Lernen vor diesem Hintergrund als Voraussetzung geteilter Verantwortung. Bildung ermöglicht nicht nur Wissenserwerb, sondern schafft die Bedingungen dafür, dass professionelles Handeln gemeinsam reflektiert, abgestimmt und getragen werden kann. Gemeinnut erscheint damit als erlernbare und institutionell abgesicherte Praxis, die durch geeignete Lernstrukturen ermöglicht und stabilisiert wird.

## Literatur

- Aronson, P., & Mahler, C. (2016). *Menschenrechte in der Pflegepraxis: Herausforderungen und Lösungsansätze in Pflegeheimen*. Deutsches Institut für Menschenrechte.
- De Gagne, J. C., Park, H. K., Hall, K., Woodward, A., & Yamane, S. S. (2019). Microlearning in health professions education: A scoping review. *JMIR Medical Education*, 5(2), e13997. <https://doi.org/10.2196/13997>
- Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft. (2024). *Vorbehaltspflichten der Pflege – pflegewissenschaftliche und pflegerechtliche Grundlegung und Einordnung*. <https://dgpfliegewissenschaft.de/wp-content/uploads/2024/03/Vorbehaltspflichten-Broschuere-DGP-1.pdf>
- Fuentes-Cimma, M., González-Peña, A., Bravo, P., González-Gómez, E., Araya, R., & Martínez-Santana, D. (2024). Designing feedback processes in the workplace-based learning of undergraduate health professions education: A scoping review. *BMC Medical Education*, 24, 19. <https://doi.org/10.1186/s12909-024-05439-6>
- Haghighat, H., Taher Harikandee, S. S., Farokhzadian, J., & Bagherzadeh, R. (2023). The effect of microlearning on trauma care knowledge and learning satisfaction in nursing students. *BMC Medical Education*, 23, 4609. <https://doi.org/10.1186/s12909-023-04609-2>
- Isba, R., Rousseva, C., Woolf, K., & Byrne-Davis, L. (2020). Development of a brief learning environment measure for use in healthcare professions education: The Healthcare Education Micro Learning Environment Measure (HEMLEM). *BMC Medical Education*, 20, 110. <https://doi.org/10.1186/s12909-020-01996-8>
- Martinengo, L., Kadhum, M., Chew, H. S. J., Ow Yong, Q. Y. J., Soh, C. Y. E., Zainuddin, Z. A., & Car, J. (2024). Spaced digital education for health professionals: Systematic review and meta-analysis. *Journal of Medical Internet Research*, 26, e57760. <https://doi.org/10.2196/57760>
- Monib, W. K., Qazi, A., & Apong, R. A. (2025). Microlearning beyond boundaries: A systematic review and a novel framework for improving learning outcomes. *Heliyon*, 11(1), Artikel e41413. <https://doi.org/10.1016/j.heliyon.2024.e41413>
- Trumble, S. C., Dolmans, D. H. J. M., & Schuwirth, L. W. T. (2024). Systematic review of distributed practice and retrieval practice in health professions education. *Advances in Health Sciences Education*, 29, 690–708. <https://doi.org/10.1007/s10459-023-10274-3>

- Wang, X., Liu, Y., Zhang, X., & Guo, J. (2024). Clinical nurses' legal roles, challenges, and responses to enforce the Nurse Act: A qualitative study. *BMC Nursing*, 23, 2412. <https://doi.org/10.1186/s12912-024-02412-y>
- Yunianti, N. P. W., Khaerudin, & Kusumawardani, D. (2025). Microlearning as a digital learning strategy in higher health education: Literature review. *Jurnal Pendidikan Teknologi dan Kejuruan*, 22(1), 1–11.
- Zarshenas, L., Mehrabi, M., Karamdar, L., Keshavarzi, M. H., & Keshtkaran, Z. (2022). The effect of microlearning on learning and self-efficacy of nursing students: An interventional study. *BMC Medical Education*, 22, 664. <https://doi.org/10.1186/s12909-022-03726-8>